



MARIENHAUS KLINIKUM
ST. WENDEL-OTTWEILER



Seit über 135 Jahren: Gemeinsam für Sie da!



*Erfahrung und
Tradition vereint mit
modernster Technik –
für Ihre Gesundheit!*

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen hiermit die erste Ausgabe unseres Newsletters des Marienhaus Klinikums St. Wendel-Ottweiler vorstellen zu können. Wir möchten Ihnen darin einen Überblick über unsere exzellenten Fachabteilungen und modernste Behandlungsmethoden geben und Ihnen einen Einblick geben in unseren Klinikalltag und die Menschen, die in verschiedensten Tätigkeitsfeldern für Sie und Ihre Gesundheit da sind. Wir sind seit über 135 Jahren Ihr Klinikum für die ganze Familie.

Die zurückliegenden Jahre mit der Covid-Pandemie waren für alle Mitarbeitenden, aber auch für unsere Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen fordernd. Jetzt heißt es nach vorne blicken. „Zukunft gestalten“, dieses Motto wird unsere gemeinsame Arbeit für unseren Standort in St. Wendel-Ottweiler in den kommenden Jahren in starkem Maße prägen. Die Reform der Krankenhauslandschaft durch die

Bundesregierung wird verbunden sein mit großen Chancen, aber auch enormen Herausforderungen. Schon jetzt hat der Standort St. Wendel-Ottweiler bereits große Fortschritte auf dem Weg vom Grund- und Regelversorger zum Schwerpunktversorger gemacht. Hier gibt es Fachabteilungen, die sich durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und ein breites medizinisches Leistungsspektrum auszeichnen.

So halten wir im Bereich der Orthopädie in unserem in diesem Jahr gegründeten Muskuloskelettalem Zentrum sowohl konservative als auch (unfall-)chirurgische und endoprothetische Kompetenzen bereit. Dabei haben die einzelnen Akteure zum einen die älteren Menschen und deren adäquate Versorgung und Behandlung (ZUA) und zum anderen auch jüngere und junge Patienten im Bereich der Unfall- und Sportmedizin sowie der Endoprothetik im Blick.



Die Konservative Orthopädie, ist ein wichtiger Teil unseres orthopädischen Leistungsspektrums und in dieser Form seit nunmehr 20 Jahren einmalig im Saarland.

Um all unsere Vorhaben umzusetzen und den Standort St. Wendel im Landkreis und der Region zukunftsfähig zu machen, sind bauliche, organisatorische und strukturelle Maßnahmen erforderlich. Mittelfristig investiert der Träger hier etwa 40 Millionen Euro.

Der erste von mehreren Bauabschnitten wurde bereits fertiggestellt: Im Erdgeschoss befindet sich ein neues Ambulanzzentrum, das allen Anforderungen eines modernen Patientenmanagements entspricht.

Im November 2020 wurde ein eigens entwickelter Container mit integriertem Herzkatheterlabor aufgestellt und an das Krankenhaus „angedockt“. Hier werden – bis im Sommer 2024 ein eigener Anbau fertiggestellt sein wird – interventionelle Untersuchungen der Herzkranzgefäße durchgeführt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Für das Direktorium

Timo Sonntag
Geschäftsführer der
Marienhauskliniken im
Landkreis Neunkirchen GmbH

+++ NEWSTICKER +++ NEWSTICKER +++ NEWSTICKER +++ NEWSTICKER +++

Hebammengeleiteter Kreißsaal

Ab Januar bieten wir als erste und einzige Klinik im Saarland die „hebammengeleitete Geburt“ als Zusatzangebot zum regulären Kreißsaal an. Der Hebammenkreißsaal ist ein besonderes Betreuungskonzept und steht als Zusatzangebot zum normalen Kreißsaal für werdende Mütter zur Verfügung. Ziel ist die Schaffung einer interventionsarmen, selbstbestimmten und ruhigen Geburtsatmosphäre mit der Sicherheit einer Geburt im Standardkreißsaal. Die Betreuung erfolgt ausschließlich durch unsere Hebammen, die die Frauen individuell begleiten und unterstützen, damit diese ihr Kind aus eigener Kraft gebären können. Sollte es

doch einmal zu Besonderheiten im Geburtsverlauf kommen, kann jederzeit ein Arzt/Ärztin hinzugezogen werden. Das Hebammenteam begleitet die werdenden Mütter über einen längeren Zeitraum in der Schwangerschaft. So können sie die Frau und ihre Familie kennenlernen und bestens betreuen. In mindestens zwei Terminen vor der Geburt werden Fragen, Wünsche und Besonderheiten besprochen.

Voraussetzungen für den Hebammenkreißsaal:

- unauffälliger Schwangerschaftsverlauf
- Geburt ab der 37+0 Schwangerschaftswoche
- Erstgespräch bis spätestens zur 24+0 Schwangerschaftswoche

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an den Kreißsaal: 06851 59-1283 oder informieren sich auf der Homepage: <https://zauberhaftgeboren.de>

Förderpreis der AOK für „Paten mit Herz“

Jedes Jahr lobt die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland den Förderpreis „Gesunde Nachbarschaften“ aus. 2023 durfte sich das Projekt „Paten mit Herz“ über 1.000 Euro Preisgeld freuen. Das Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler, der Landkreis Sankt Wendel, Ansprechpartner und Einrichtungen vor Ort möchten mit dem Projekt möchte die Lebensqualität älterer Menschen verbessern. Es ermu-

tigt z.B. auch nach einem Krankenhausaufenthalt wieder aktiv am Leben teilzunehmen. Ehrenamtliche Patinnen und Paten nehmen sich Zeit für ältere Menschen und begleiten sie z.B. beim Einkauf oder Arztbesuch, hören zu und unternehmen gemeinsame Aktivitäten. Für die Seniorinnen und Senioren oft das Highlight der Woche, aber auch für unsere Patinnen und Paten eine wertvolle Zeit. Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, sei es durch eine Spende oder indem Sie selbst Pate werden wollen, melden Sie sich gern bei der Projektkoordinatorin Monika Krächan, Tel. 06851 59-2004, E-Mail: monika.kraechan@marienhaus.de. www.patenmithertz.de

„Wir finden für jeden die Therapie, die ihm am besten hilft“

Das Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler bietet im Muskuloskelettalen Zentrum eine umfassende Behandlung sämtlicher Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates an – ältere Patienten werden im Alters-traumatologischen Zentrum behandelt

Dr. Jörg Fleischer, Dr. Jan Holger Holtschmit und Prof. Dr. Georg W. Omlor sind ein perfekt eingespieltes Team. Gemeinsam bieten sie eine umfassende Behandlung sämtlicher Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates an. „Dieses außergewöhnlich breite Behandlungsspektrum ist in einem Haus wie dem Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler einzigartig“, sagen die drei Chefärzte unisono. Dr. Fleischer leitet die Unfallchirurgie, Dr. Holtschmit die Konservative Orthopädie und Prof. Dr. Omlor die Orthopädie. Die drei Spezialisten arbeiten sehr eng zusammen. „Wir sind ein Gesamtpaket, denn wir sind davon überzeugt, dass wir so die Patientinnen und Patienten optimal behandeln können“, sagt Prof. Omlor. „Gemeinsam finden wir für jeden die Therapie, die ihm am besten hilft“, ergänzt Dr. Holtschmit.

Es gebe eindeutige Diagnosen, wenn ein Patient zum Beispiel mit einer Verletzung ins Krankenhaus eingeliefert wird oder unter schwerem Gelenkverschleiß leidet. Dann sei eine Operation nötig, so Dr. Fleischer. Bei vielen anderen Beschwerden jedoch, fragten Patienten häufig, ob eine Operation unbedingt nötig ist. „Und das ist der Vorteil in unserem Muskuloskelettalen Zentrum: Wir können den Patientinnen und Patienten meistens verschiedene Behandlungsoptionen anbieten“, freuen sich die drei Chefärzte. Zum Beispiel haben Patienten mit chronischen Rückenschmerzen häufig Zweifel, ob ihnen ein operativer Eingriff tatsächlich hilft. Für sie ist oftmals eine Behandlung in der Konservativen Orthopädie der richtige Weg. Hier werden diese Patienten sowie Menschen mit degenerativen und rheumatischen Wirbelsäulen und Gelenkerkrankungen behandelt. „Wir suchen und behandeln nicht nur die körperlichen Ursachen der

Schmerzen und der Erkrankung. Wir berücksichtigen immer auch deren soziale und emotionale Einflüsse und Auswirkungen“, erläutert Dr. Holtschmit, der nicht nur Facharzt für konservative Orthopädie und Rheumatologie ist, sondern auch Osteologe und ein ausgewiesener Spezialist im Bereich der Schmerztherapie.

Für diesen ganzheitlichen, multimodalen Behandlungsansatz steht das Therapeutische Team, dem spezialisierte Fachärzte, Physiotherapeuten, Masseur und speziell geschultes Pflegepersonal, Sozialarbeiter, Seelsorger und die Psychologische Psychotherapeutinnen angehören. Nach einer umfassenden Diagnostik entwickeln sie gemeinsam ein Therapiekonzept und helfen so den Patientinnen und Patienten mit zahlreichen Maßnahmen und Therapien, ihre Schmerzen zu bewältigen und mit psychosozialen Belastungen besser fertig zu werden.

Hilfe in der Konservativen Orthopädie suchen häufig auch ältere Menschen, die unter Gelenkverschleiß leiden. Oftmals zögern sie, sich operieren zu lassen, weil sie Angst vor den Folgen des Eingriffs haben. „Meistens können wir ihnen helfen. Bei einigen Patienten zeigt sich jedoch, dass die konservative Therapie nach einiger Zeit nicht mehr weiterhilft.“, sagt Dr. Holtschmit. Diese Patienten werden dann von Prof. Omlor weiterbehandelt und operiert. Er kennt alle Untersuchungsergebnisse und Befunde. Die Patienten benötigen keine weitere Diagnostik und erhalten ihre weitere Behandlung im selben Haus. Diese kurzen Wege sind für sie ein unschätzbare Vorteil. „Darüber hinaus machen wir die Beobachtung, dass bei Patientinnen und Patienten mit einer konservativen Vorbehandlung in bestimmten Situationen bessere

Ein starkes Team: Dr. Jörg Fleischer, Dr. Jan Holger Holtschmit und Prof. Dr. Georg W. Omlor (von links)



Operationsergebnisse erzielt werden“, sagt Prof. Omlor. „Sie wissen, dass sie alles getan haben und die OP die einzige Möglichkeit ist, ihre Beschwerden zu lindern.“ Diese positive und zuversichtliche Einstellung unterstützt die Heilung.

Prof. Dr. Omlor ist seit Anfang 2023 Chefarzt am Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler. Er ist ein ausgewiesener Spezialist im Bereich der Tumororthopädie, der orthopädischen Rheumatologie sowie der Implantation künstlicher Gelenke und auch der Revisions-Endoprothetik, bei der Kunstgelenke ausgetauscht werden. Ist der Patient schon älter, werden immer auch die Fachärzte für Geriatrie mit einbezogen. Am Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler gibt es das einzige zertifizierte Alterstraumatologische Zentrum im Saarland. „Mit dieser interdisziplinären Zusammenarbeit können wir den besonderen Bedürfnissen älterer Patientinnen und Patienten gerecht werden“, betonen die drei Chefärzte. Viele von ihnen leiden nämlich neben ihrer Verletzung oder orthopädischen Erkrankung an weiteren altersbedingten Vorerkrankungen und nehmen häufig mehrere verschiedene Medikamente ein. „Das müssen wir bei einem operativen Eingriff unbedingt berücksichtigen“, so Prof. Omlor.

Deshalb werden auch ältere Patientinnen und Patienten, die einen Unfall erlitten haben, im Alters-traumatologischen Zentrum (Zentrum für Unfallverletzte im Alter) sowohl unfallchirurgisch/orthopädisch als auch geriatrisch versorgt. Sie werden je nach Verletzung von Dr. Fleischer, Prof. Omlor und dem Chefarzt für Neurologie und Geriater Dr. Robert Liska behandelt. Das gesamte Team stellt sich auf diese besonders verletzliche Patientengruppe ein.

Darüber hinaus achten die Ärzte des Muskuloskelettalen Zentrums bei älteren Patienten und Patientinnen darauf, ob ihre Knochen gesund sind oder sie beispielsweise an Osteoporose erkrankt sind. „Das ist wichtig für alle Behandlungen“, erläutert Prof. Omlor. Das Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler ist das einzige Krankenhaus im Saarland, das vom Dachverband Osteologie als osteologisches Schwerpunktzentrum ausgezeichnet wurde. „Wir führen im Haus Knochendichtemessungen durch und berücksichtigen die Befunde bei der Weiterbehandlung“, sagt Dr. Holtschmit. Liegt eine Osteoporose vor, dann erfordert das zum Beispiel besondere Operationsverfahren, spezielle Implantate und angepasste Nachbehandlungen. Das Saarland habe ein gutes osteologisches Netzwerk, so dass die Betroffenen nach ihrem Krankenhausaufenthalt bei den niedergelassenen Ärzten in sehr guten Händen sind, wissen die Chefärzte.

Zudem ist das Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler seit 2007 zertifiziertes lokales Trauma-Zentrum und Mitglied im Traumanetzwerk Saar-Lor-Lux-Westpfalz. „Wir versorgen unfallverletzte Patientinnen und Patienten sowie Schwerstverletzte in unserer Region“, sagt Dr. Fleischer. Dafür stehen ein professionell ausgebildetes Team sowie ein moderner Schockraum zur Verfügung.

Jedoch nicht nur die Patienten und Patientinnen profitieren von dem außergewöhnlich breiten Behandlungsspektrum. „Junge Ärztinnen und Ärzte können bei uns ihre gesamte fachärztliche Weiterbildung absolvieren inklusive operativer Spezialisierungen mit dem Erwerb von Zusatzbezeichnungen und der gesamten konservativen Orthopädie“, betonen die drei Chefärzte. „Darauf sind wir sehr stolz.“

„Bei uns erhält jeder Patient das Gelenk, das für ihn am besten geeignet ist“

Im Endoprothetikzentrum am Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler bietet Prof. Dr. Georg Omlor, der Chefarzt der Orthopädie, eine umfassende Versorgung an

Mit Prof. Dr. Georg Omlor, dem Chefarzt der Orthopädie, behandelt ein ausgewiesener Spezialist für Endoprothetik die Patientinnen und Patienten des Muskuloskelettalen Zentrums am Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler. Zahlreiche seiner Patienten leiden unter starken Schmerzen in den Hüft- oder Kniegelenken. Die Ursachen sind oftmals Gelenkverschleiß (Arthrose) aber auch entzündliche rheumatische Gelenkerkrankungen und posttraumatische Veränderungen. Einige Patienten wurden zuvor in der konservativen Orthopädie behandelt und kommen dann zu Prof. Dr. Omlor, wenn diese nicht mehr weiterhilft. „Ihnen bieten wir in St. Wendel eine Gelenkersatztherapie auf höchstem Niveau“, sagt Prof. Dr. Omlor.

„Bei uns erhält jeder Patient das Gelenk, das für ihn am besten geeignet ist“, betont er. Wenn irgend möglich wenden er und sein erfahrenes Team minimal-invasive Operationsverfahren an und setzen modernste Implantate ein, wie zum Beispiel Schlitten-Teilprothesen in der Knie-Endoprothetik. „Von diesen Teilprothesen profitieren die Patienten, bei denen nur der innere Bereich des Kniegelenks vom Verschleiß betroffen ist“, so Prof. Dr. Omlor. Es bleiben die natürliche Form des Gelenkes und die sogenannten Propriozeptoren erhalten. Das sind Sensoren, die im vorderen Kreuzband sitzen und Informationen über die Haltung und

Bewegung des Knies an das Gehirn weiterleiten. Damit bleibt das natürliche Gelenkgefühl erhalten. Das hilft den Patientinnen und Patienten wieder schneller fit und beweglich zu werden.



Prof. Dr. Georg W. Omlor, Chefarzt Orthopädie

Brauchen Patienten ein neues Hüftgelenk, operieren Prof. Dr. Omlor und sein Team in der Regel minimalinvasiv. Dabei nutzen sie eine Lücke zwischen den Muskeln des Hüftgelenks. Durch diese Lücke, für die keine Muskeln durchtrennt werden müssen, wird das Gelenk eingesetzt. Das Gewebe wird maximal geschont, der Patient verliert kaum Blut und es müssen keine Muskeln und Gefäße vernäht werden. Und das ist auch der Grund für die rasche Erholung der Patienten: Das Gewebe ist unverletzt, das beschleunigt die Heilung. Die Patienten brauchen deutlich weniger Schmerzmittel und sind in der Regel schon kurz nach dem Eingriff wieder mobil, denn die unverletzte Muskulatur stabilisiert das operierte Gelenk von Anfang an.

Obwohl heutige Implantate durch die verbesserten Materialeigenschaften oft über 30 Jahre halten,

benötigen immer mehr Patientinnen und Patienten auch einen Austausch eines Kunstgelenks. Auf diese häufig sehr komplexen Revisionen ist Prof. Dr. Omlor genauso spezialisiert wie auf die Behandlung von Rheuma-Patienten. Ihre Gelenke sind stärker deformiert und die Bänder können nicht mehr für die nötige Stabilität sorgen. „Für diese Patienten stehen uns bei Bedarf besondere achsgeführte Knieimplantate zur Verfügung, die dem Gelenk wieder Halt geben. Im Bereich der Hüfte können Knochenaufbauverfahren bei großen Knochendefekten genutzt werden“, erläutert Prof. Dr. Omlor, der neben der Zusatzbezeichnung Spezielle Orthopädische Chirurgie auch die der Orthopädischen Rheumatologie besitzt.

Zusätzlich ist Prof. Dr. Omlor Experte im Bereich der Tumororthopädie. „Wir können gutarti-

ge und bösartige Knochen- und Weichteiltumoren schonend entfernen. Bei Bedarf stehen uns modulare Mega-Endoprothesen zur Verfügung. Die meisten Fälle können wir hier wohnortnah in unserem Muskuloskelettalen Zentrum behandeln – natürlich in enger Abstimmung mit den Universitätskliniken in Homburg oder Heidelberg“, sagt er. Prof. Dr. Omlor war lange Jahre Hauptoperateur der orthopädischen Universitätsklinik Heidelberg. Er hat dort nach wie vor enge Kontakte zu den Ärzten des Nationalen Zentrums für Tumorerkrankungen. Benötigt ein Patient eine spezialisierte multimodale Tumor-Therapie, dann leitet er ihn an das am besten geeignete Zentrum weiter. „Es geht uns darum, dass jeder Patient die beste Therapie für seine Erkrankung erhält“, betont Prof. Dr. Omlor.



Weiterentwicklung in der Schulter-Endoprothetik

Dr. Jörg Fleischer hat ein künstliches Schultergelenk entwickelt, bei dem gerissene Sehnen in der Schulter mit Hilfe eines neuartigen Clips befestigt werden – die Ergebnisse sind überzeugend und werden jetzt in der Praxis umgesetzt

Als Chefarzt für Unfallchirurgie sieht Dr. Jörg Fleischer zahlreiche Patientinnen und Patienten mit Verletzungen und schmerzhafter Arthrose des Schultergelenks. Die Schulter ist das Gelenk mit dem größten Bewegungsumfang im menschlichen Körper. Es ist

ein Kugelgelenk, das von Muskeln stabilisiert und geführt wird. Die Gefahr, sich zum Beispiel bei einem Sturz das Schultergelenk ernsthaft zu verletzen, ist groß. Der Facharzt für Unfallchirurgie und Orthopädie sowie für spezielle Unfallchirurgie hat sich auf die Versorgung von

Schulterverletzungen spezialisiert. Vielen Patientinnen und Patienten, die in seine Sprechstunde kommen, kann er mit einer Operation helfen, bei der er ein künstliches Schultergelenk einsetzt.

Jedoch ist er schon lange davon

überzeugt, dass diese Endoprothesen verbessert werden könnten. Deshalb hat er im Rahmen eines Forschungsprojektes eine neue Befestigungstechnik für Sehnen in der Schulter und in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Homburg und der Firma ESKA eine

neue sogenannte Fraktur-Schulterprothese entwickelt. Diese ist in erster Linie für Patientinnen und Patienten geeignet, die sich die Schulter gebrochen haben.



Dr. Jörg Fleischer,
Chefarzt
Unfallchirurgie

Hilfe eines Fadens, der angeknötet wird, befestigt. Das ist zunächst stabil, aber Knoten können sich etwas lockern und die Stabilität der operierten Schulter gefährden. „Diese ist aber wichtig, damit die Prothese und die Sehnen einheilen können“, weiß Dr. Fleischer. Hinzu kommt, dass durch den Faden die Kraft bei Bewegung der Schulter punktuell nur an der Stelle wirkt, an der der Faden befestigt ist. Auch das kann sich ungünstig auswirken. Dr. Fleischer hat in seiner Forschungsarbeit einen Clip entwickelt, in den ein Knochenstück eingeklemmt und die betreffende Sehne stabil befestigt werden kann. Dank dieser Stabilität und seines porösen Materials wächst der Clip optimal in den Knochen ein. Zusätzlich zum Clip hat Dr. Flei-

scher die notwendigen Operations-Instrumente entwickelt.

In Versuchsreihen, die im Biomechaniklabor der Universität Hamburg stattgefunden haben, wurde die neuen Schulterprothese mit

den herkömmlichen verglichen. Die Ergebnisse, die Dr. Fleischer auch publiziert hat, seien überzeugend. „Jetzt sind wir inzwischen so weit, dass wir diese Neuentwicklung im Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler erproben“, freut er sich.



Ganzheitliche Behandlung hilft chronische Schmerzen zu bewältigen

Chefarzt Dr. Jan Holger Holtschmit und sein interdisziplinäres Team betreuen seit über 20 Jahren in der Abteilung für Konservative Orthopädie Menschen mit Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates

Die Abteilung für Konservative Orthopädie im Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler ist einzigartig im Saarland: Sie ist spezialisiert auf die Diagnose und Behandlung degenerativer und rheumatischer Wirbelsäulen- und Gelenkerkrankungen sowie auf die nichtoperative Behandlung von Verletzungen des Bewegungsapparates. Vor 20 Jahren wurde sie in der Marienhausklinik St. Josef Losheim am See von Chefarzt Dr. Jan Holger Holtschmit aufgebaut. Im Frühjahr 2020, als das Losheimer

Krankenhaus zum Corona-Standort ausgewiesen wurde, zog die Konservative Orthopädie nach St. Wendel um und wird dort auf Dauer im Marienhaus Klinikum bleiben. Während der vergangenen 20 Jahre leitete Dr. Jan Holger Holtschmit die Abteilung. Zusammen mit seinem interdisziplinären Team erwarb er sich einen ausgezeichneten Ruf bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten, die an Erkrankungen der Wirbelsäule und der Gelenke leiden.

Der Andrang war vom ersten Tag an groß. Zahlreiche Patientinnen und Patienten nehmen weite Wege auf sich, um



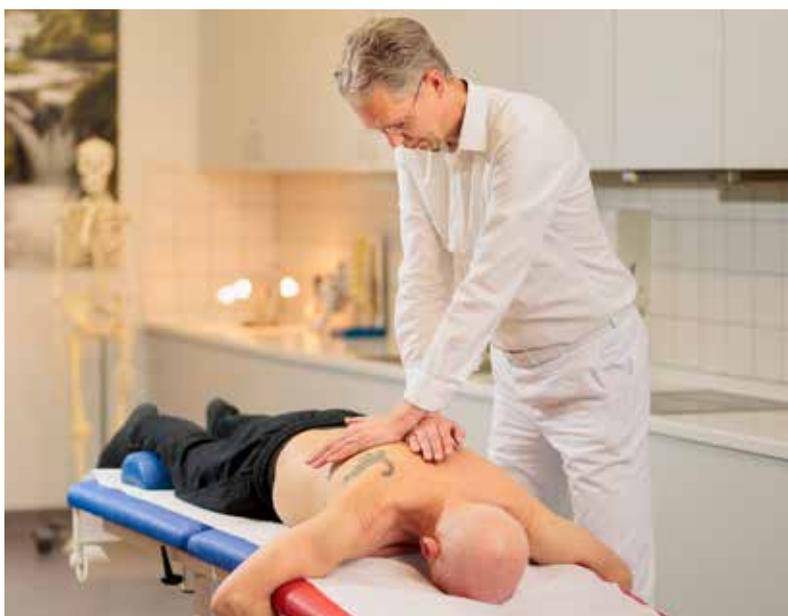
Dr. Jan Holger Holtschmit, Chefarzt Konservative Orthopädie

sich hier behandeln zu lassen. Der Bedarf ist deshalb so hoch, weil die Zahl der Menschen, die unter Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates leiden, stetig wächst. Die meisten von ihnen haben eine lange Leidensgeschichte hinter sich, wenn sie zu Dr. Holtschmit kommen. Durch starke, oftmals chronische Schmerzen ist ihre Lebensqualität häufig massiv eingeschränkt. Für sie ist die Konservative Orthopädie oft die letzte Hoffnung.

„Bei uns werden die Patientinnen und Patienten ganzheitlich behandelt“, erläutert Dr. Holtschmit. „Das heißt: Wir suchen und behandeln nicht nur die körperlichen Ursachen der Schmerzen und der Erkrankung. Wir berücksichtigen

auch deren soziale und emotionale Einflüsse und Auswirkungen.“ Das gesamte Therapeutische Team steht hinter diesem ganzheitlichen Ansatz. Nach einer umfassenden Diagnostik hilft es seit 20 Jahren den Patienten mit zahlreichen Maßnahmen und Therapien, ihre Schmerzen zu bewältigen und mit psychosozialen Belastungen besser fertig zu werden.

Das Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft nicht operativer orthopädisch-manualmedizinischer Akutkliniken (ANOA). Das gesamte Therapeutische Team der Konservative Orthopädie arbeitet seit Jahrzehnten nach dem ANOA-Konzept und führt das Zertifikat von ANOA-Cert. Darüber hinaus ist die Konservative Orthopädie als klinisches osteologisches Schwerpunktzentrum des Dachverbandes Osteologie (DVO) sowie als orthopädische Schmerzklinik nach den Richtlinien der Interdisziplinären Gesellschaft für orthopädische / unfallchirurgische und allgemeine Schmerztherapie (IGOST) zertifiziert. „Diese drei Zertifikate sind einzigartig im Saarland – darauf sind wir stolz“, so Dr. Holtschmit.



Hervorragende Versorgung im Zentrum für Altersmedizin mit Akutgeriatrie und Frührehabilitation

In der Region erfreut sich die Akutgeriatrie am Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler wachsender Anerkennung für ihre hervorragende Versorgung älterer Patienten. Die Abteilung hat sich als Vorreiter in der geriatrischen Medizin etabliert und setzt Maßstäbe für eine umfassende Betreuung älterer Menschen.

Durch den demografischen Wandel und den medizinischen Fortschritt werden die Menschen immer älter. Das ist eine gute Entwicklung. Natürlich erhoffen wir uns auch im hohen Alter eine gute medizinische Versorgung. Patienten können auch mit 80 Jahren noch erfolgreich operiert werden, erhalten ein neues Hüftgelenk, Bypässe an den Herzkranzgefäßen oder überstehen eine schwere Lungenentzündung oder Herzschwäche. Am Ende dieser Behandlungen sind die Patienten aber oft medizinisch und funktionell noch sehr instabil. Oder die Patienten sind zu Hause, werden aber durch sich verschlechternde chronische oder akute Erkrankungen zunehmend instabiler und unselbstständiger.

Ziel der jetzt erforderlichen Behandlung in der Akutgeriatrie ist die Stabilisierung des Zustands der Patienten. Während der akutmedizinischen Behandlung erhalten viele Patienten frührehabilitative Therapien in der aktivierend-therapeutischen Pflege, Ergotherapie, Logopädie, Physikalischen Therapie, Physiotherapie und Psychologie. Selbstverständlich engagieren sich auch Seelsorge und Sozialdienst.

In unserem Leitbild steht geschrieben: „Wir engagieren uns in vielfältiger Weise für Kranke, für alte und behinderte Menschen. Der ganzheitliche Dienst am Menschen steht im Vordergrund unseres Handelns.“ Deshalb kümmern wir uns im Marienhaus Klinikum gerade um diese Patienten, indem wir im Zentrum für Altersmedizin die akutmedizinische Behandlung ganzheitlich fortführen und ggf. um die Frührehabilitation ergänzen. Dieser ganzheitliche Ansatz, der nicht nur auf die medizinische Behandlung abzielt, sondern auch die sozialen, psychologischen und funktionellen

Aspekte der Patienten berücksichtigt, spiegelt sich in den modernen und patientenzentrierten Therapiekonzepten wider, die darauf abzielen, die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern und ihre Selbstständigkeit zu fördern.

Das Zentrum für Altersmedizin verfügt über modernste Ausstattung und Infrastruktur, die darauf ausgerichtet ist, den besonderen Bedürfnissen älterer Patienten gerecht zu werden. Die geriatrische Station ist darauf ausgelegt, eine ruhige und unterstützende Umgebung zu schaffen, um den Genesungsprozess zu fördern.

Spezialisiertes interdisziplinäres Team

Moderne Technik allein reicht jedoch nicht. Um optimale Therapieerfolge erzielen zu können, bedarf es Spezialisten aus den unterschiedlichsten Professionen und

Jetzt zertifiziert mit dem Qualitätsiegel Geriatrie!

Fachrichtungen, die Hand in Hand arbeiten und in allen Bereichen speziell für die Diagnostik und Therapie der älteren Menschen geschult sind.

Unser Team ist daher das Herz und die Seele der Klinik. Teamarbeit ist mehr als das Arbeiten am gleichen Ort. Es ist die Koordination und Absprache der Behandlungen. Da die Patienten oft gleichzeitig in ihren körperlichen, geistigen und psychischen Funktionen eingeschränkt sind, kann man durch eine ganzheitliche Therapie im Team die größten Fortschritte erreichen. Deshalb arbeiten unterschiedliche Spezialisten eng und fachübergreifend zusammen. Die Patienten selbst nehmen aktiv an dieser Behandlung teil. Auch die Angehörigen können und werden gern in diesen Prozess mit einbezogen. Dadurch ziehen wir alle nicht nur an einem Strang, sondern auch in die gleiche Richtung – zum Wohle unserer Patienten.

Neurologie mit Stroke Unit – Jede Minute zählt

Die Neurologische Abteilung des Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler hat über die Grenzen des Saarlandes hinaus einen herausragenden Ruf in der medizinischen Versorgung von neurologischen Erkrankungen.

Ein besonderer Schwerpunkt ist hier die Akutbehandlung von Schlaganfällen. Hier bietet die Abteilung mit einer zertifizierten Stroke Unit eine umfassende Betreuung der Patienten mit Schlaganfällen und neurologischen Intensivbehandlungen.

Die 2012 etablierte Stroke Unit, die nach den neuesten medizinischen Richtlinien und Standards eingerichtet wurde, stellt eine unverzichtbare Einrichtung für die Versorgung von Schlaganfallpatienten dar. Das hochqualifizierte medizinische Team aus Neurologen, Neurochirurgen, Pflegekräften und Therapeuten arbeitet Hand in Hand, um eine schnelle Diagnose und



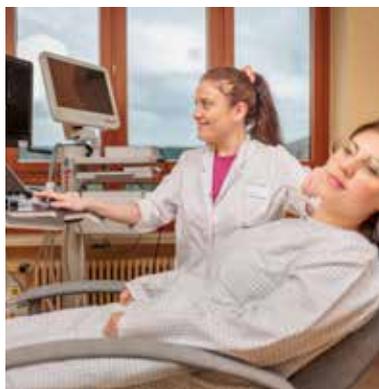
eine darauf abgestimmte Behandlung zu gewährleisten. „Neben der erfolgreichen Zertifizierung bin ich besonders stolz auf unser engagiertes Team, in dem alle Hand in Hand arbeiten. Denn beim Schlaganfall zählt jede Minute“, so Chefarzt Dr. med. Robert Liszka.

Das Zeitfenster beträgt etwa vier- bis fünf Stunden. Innerhalb dieses Zeitraums sollte ein Patient mit

Verdacht auf einen Schlaganfall in einem Krankenhaus mit einer sogenannten Stroke Unit behandelt werden. In St. Wendel verfügt das Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler über eine solche Abteilung, die auf die Behandlung von Patienten mit akutem Schlaganfall spezialisiert ist. Fünf ihrer 32 Betten hält die Neurologie am Standort St. Wendel für die spezielle Behandlung von Schlaganfall-Patienten vor.

Die Stroke Unit ist bereits seit 2013 zertifiziert und konnte auch im Audit Ende 2022 erneut überzeugen. Voraussetzung für diese Zertifizierung ist ein spezialisiertes Team aus Fachärzten und Pflegekräften, insbesondere den Stroke-Nurses, von denen es in St. Wendel sechs gibt. Da eine frühe Mobilisation und Rehabilitation wichtig für die Rückbildung von Behinderungen sind, gehören zum Team auch Physio- und Ergotherapeuten sowie Logopäden.

Aber auch die entsprechenden bildgebenden und weitere diagnostische Verfahren müssen vorhanden sein, damit die Behandlung effizient durchgeführt werden kann. Die Verfügbarkeit modernster bildgebender Verfahren wie MRT und CT ermöglicht eine präzise Diagnosestellung, während spezialisierte Therapien und Medikamente zeitnah eingesetzt werden, z. B. eine Thrombolyse (Auflösen des Blutgerinnsels) oder eine Thrombektomie



(mechanische Entfernung des Gerinnsels). So können Schäden am Gehirn reduziert werden.

Die St. Wendeler Neurologie ist Mitglied im Kompetenznetzwerk Parkinson, da ein weiterer Schwerpunkt die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Morbus Parkinson ist. Auch hier stehen alle diagnostischen und therapeutischen Verfahren zur Verfügung. Die multimodale Komplexbehandlung bei Morbus Parkinson umfasst eine mindestens 14-tägige intensive Behandlung unter fachärztlicher Leitung durch ein interdisziplinäres Team (u. a. Physiotherapie/Physikalische Therapie, Ergotherapie, Logotherapie, Neuropsychologie bzw. Psychotherapie).

Ein weiterer Schwerpunkt unserer neurologischen Klinik liegt auf der Behandlung von Patienten mit neurogeriatrischen Erkrankungen, wie Schlaganfallnachsorge, Gangstörungen und Demenzerkrankung. Die multimodale frührehabilitative geriatrische Komplexbehandlung bei neurogeriatrischen Patienten erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Akutgeriatrie im Hause. Wie bei Morbus Parkinson wird auch hier die medizinische Therapie ergänzt mit zusätzlichen Therapien.

Das Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler legt nicht nur großen Wert auf medizinische Exzellenz, sondern auch auf den persönlichen Umgang mit den Patienten. Wie im gesamten Klinikum zeichnet sich auch das Team der Neurologischen Abteilung durch Empathie und Engagement aus, um den Patienten und ihren Familien während der gesamten Behandlung Unterstützung zu bieten. Ein ganzheitlicher Ansatz, der psychosoziale Aspekte berücksichtigt, trägt dazu bei, den Heilungsprozess ganzheitlich zu fördern.

Teamarbeit ist mehr als Arbeiten am gleichen Ort – Unsere Therapeuten

Zu unserem Team gehören Ärzte, die Mitarbeitenden der Pflege und der physikalischen Therapie, Ergotherapeuten, Logopäden, Physiotherapeuten, Psychologen, Sozialarbeiter und unsere Seelsorge, aber auch die Kolleginnen und Kollegen im Labor oder in der Verwaltung.

Unser Team ist das Herz und die Seele der Klinik. Teamarbeit ist mehr als das Arbeiten am gleichen Ort. Es ist die Koordination und Absprache der Behandlungen. Da die Patienten oft gleichzeitig in ihren körperlichen, geistigen und psychischen Funktionen eingeschränkt



sind, kann man durch eine ganzheitliche Therapie im Team die größten Fortschritte erreichen. Deshalb arbeiten unterschiedliche Berufsgruppen eng und fachübergreifend zusammen.

Die Patienten selbst nehmen aktiv an dieser Behandlung teil. Gerne beziehen wir auch die Angehörigen in diesen Prozess mit ein. Dadurch ziehen wir alle nicht nur an einem Strang, sondern auch in die gleiche Richtung – zum Wohle unserer Patienten.



Umfangreiche Diagnostik und Therapie für Patientinnen und Patienten mit Herzerkrankungen

In der Abteilung für Innere Medizin am Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler werden herzkranke Patientinnen und Patienten wohnortnah im Herzkatheterlabor diagnostiziert und behandelt

Unser Herzkatheterlabor ist 24/7, also jeden Tag rund um die Uhr geöffnet“, sagt Dr. Tayfun Kaplan, der Chefarzt der Inneren Medizin am Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler. „Patientinnen und Patienten, die mit Verdacht auf Herzinfarkt in unser Krankenhaus gebracht werden, untersuchen und behandeln wir umgehend.“ Gerade bei diesen Patienten ist es nämlich wichtig, dass die Zeitspanne zwischen dem Auftreten der Symptome und der Behandlung im Herzkatheterlabor möglichst kurz ist.

Ein Herzinfarkt entsteht, wenn sich die Koronararterien, also die Gefäße, die das Gewebe des Herzmuskels mit sauerstoffreichem Blut versorgen, stark verengen oder sogar vollständig verschließen. Dadurch werden einzelne Bereiche des Herzens nicht mehr durchblutet. Wird der Patient nicht rechtzeitig therapiert, kann das Gewebe geschädigt werden oder sogar absterben. Das wirkt sich gravierend auf die Funktion und Leistungsfähigkeit des Herzens aus. „Das Zeitfenster beträgt lediglich sechs Stunden“, so Dr. Tayfun Kaplan, der sich auf die Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen spezialisiert hat. Das Herz kann sich nur regenerieren,

wenn ein Patient bei Verdacht auf Herzinfarkt schnellstmöglich in einem Herzkatheterlabor untersucht wird und die verschlossenen Herzkranzgefäße wieder geöffnet werden.

Bei einigen Patienten ist das Herz nach einem Herzinfarkt oder einem kardiogenen Schock so stark geschädigt oder schwach, dass sie einen Eingriff im Herzkatheterlabor möglicherweise nicht überleben würden. „Diesen Hochrisiko-Patienten können wir mit der Impella-Herzpumpe helfen“, erläutert Dr. Kaplan. Das ist eine kleine Pumpe, die mit dem Katheter durch einen Schnitt in der Leistenarterie in die linke Herzkammer geschoben wird. Hier befördert die motorbetriebene Pumpe pro Minute etwa 3,5 Liter Blut aus der linken Herzkammer in den Körper. Damit stabilisiert sie den Kreislauf und versorgt die Organe mit sauerstoffreichem Blut. Das Herz arbeitet weiter, wird aber von der Pumpe unterstützt.



Dr. Tayfun Kaplan,
Chefarzt der
Inneren Medizin

Während dessen können die Kardiologen die verengten Herzkranzgefäße aufdehnen und das Herz kann sich erholen. Den Patienten geht es danach in der Regel deutlich besser, denn ihr Herzmuskel wird wieder mit Blut versorgt und ist leistungsfähiger. Die Pumpe wird anschließend wieder entfernt. „Patienten mit einem großen Herzinfarkt können wir so eine bessere Überlebenschance bieten“, freut sich Dr. Kaplan.

Auch andere lebensbedrohlich Erkrankte behandeln Dr. Kaplan und sein Team im Katheterlabor, so beispielsweise Risiko-Patientinnen und -Patienten mit einer Lungenembolie. Bei ihnen verschließen Blutgerinnsel Lungenarterien. Bislang haben diese Patienten eine Lysetherapie erhalten. Dabei wurde ihnen ein Medikament gegeben, das das Blut stark verdünnt und so den Thrombus in der Lunge auflöst. „Heute führen wir bei vielen von ihnen eine sogenannte Thrombektomie durch“, sagt Dr. Kaplan. „Dabei schieben wir den Katheter zum verstopften Gefäß in der Lunge und saugen das Blutgerinnsel ab.“ Das Blutgefäß ist danach direkt wieder durchlässig, und den betroffenen Patienten geht es deutlich besser.

„In unserem Herzkatheterlabor bieten wir die gesamte kardiologische Diagnostik und Therapie an, die mit einem interventionellen Eingriff möglich ist“, so Dr. Kaplan. So verschließt er beispielsweise bei Menschen, die unter Vorhofflimmern leiden, das sogenannte Vorhofflohr des linken Herzvorhofs. Da bei ihnen die rhythmische Kontraktion der Herzvorhöfe gestört ist, können sich in dieser Aussackung des linken Vorhofes Blutgerinnsel bilden. Diese können dann von dort direkt in die Hirnarterie und die Hirngefäße gespült werden und dort einen Schlaganfall auslösen. Um das zu verhindern, müssen die Patienten blutverdünnende Medikamente einnehmen. Falls aus irgendeinem Grund (Blutung, Sturz-Gefahr etc.) eine Blutverdü-

nung kontraindiziert ist, setzt Dr. Kaplan mit Hilfe des Katheters ein auffaltbares Implantat in das Vorhofflohr und verschließt es damit, so dass sich dort keine Blutgerinnsel mehr bilden können.

Ebenfalls einen Schlaganfall können Patienten erleiden, die ein Loch in der Vorhofscheidewand des Herzens haben. Bei ihnen hat sich die angeborene Öffnung, das sogenannte Foramen ovale, nicht nach der Geburt geschlossen. Durch dieses Loch, fließt Blut vom rechten in den linken Vorhof. Darüber hinaus können kleine Blutgerinnsel in den linken Vorhof und von dort ins Gehirn gelangen, wo sie Gefäße verstopfen und einen Schlaganfall hervorrufen. Dr. Kaplan schließt bei den Betroffenen das Loch in der Vorhofscheidewand mit einem Implantat. Das hat die Form von zwei gegeneinander geöffneten Schirmchen. Sie werden über den Katheter in den Vorhof geschoben und so aufgefaltet, dass sie von beiden Seiten den Defekt verschließen. Dieses Implantat wird innerhalb weniger Monate von körpereigenen Zellen überwachsen und so vollständig abgedichtet.

Seit Anfang dieses Jahres nutzen die Kardiologen im Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler den Herzkatheter auch, um den weltweit kleinsten Schrittmacher zu implantieren. „Er funktioniert ohne Kabel, weil er direkt in die rechte Herzkammer eingesetzt wird“, so Dr. Kaplan. Der neue Schrittmacher ist etwa so groß wie eine Vitamin-tablette und kann deshalb minimalinvasiv über die Leiste ins Herz implantiert werden. Dort krallt er sich mit vier Ärmchen an der Wand der Herzkammer fest. Mit diesem System kann sich der Patient sogar im MRT untersuchen lassen und auch die Sicherheitsschleuse auf dem Flughafen passieren. Das ist mit vielen herkömmlichen Schrittmachern nicht möglich. Für die Patienten bedeutet das ein hohes Maß an Sicherheit und Lebensqualität.



Herausforderungen meistern, Maßstäbe setzen: Die Zentrale Notaufnahme St. Wendel-Ottweiler

In der Zentralen Notaufnahme (ZNA) des Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler herrscht ständiges Treiben. Rund um die Uhr stehen Ärzte, Pflegekräfte und Rettungsdienstmitarbeiter bereit, um Patienten bei akuten medizinischen Notfällen zu versorgen. Denn im Notfall zählt jede Minute. Trotz der anzunehmenden Hektik strahlt die Notaufnahme auch eine gewisse Ruhe aus. Alle Beteiligten können sich auf ihre Expertise verlassen und arbeiten Hand in Hand. Modernste medizinische Technologien unterstützen Diagnose und Behandlung, so dass sich das Personal voll und ganz auf die notwendige Versorgung fokussieren kann.

Im Marienhaus Klinikum bildet die Zentrale Notaufnahme die Schnittstelle zwischen der ambulanten und stationären Patientenversorgung. Hier wird eine Vielzahl unterschiedlicher Krankheits- und Verletzungsfälle behandelt. Einige davon eher leicht, andere sehr schwer. Daher kommen Patienten nicht

immer in der Reihenfolge ihrer Ankunft an die Reihe. Für die Einschätzung, wie dringlich die Behandlung ist, verwendet das Team ein international validiertes System, das so genannte Manchester-Triage-System, das IT-gestützt angewendet wird.

Ein besonderes Merkmal der ZNA in St. Wendel ist die enge Verzahnung von klinischer und präklinischer Notfallmedizin. Da die Leitung des Notarztstandortes in den Händen der ZNA liegt und die Ärzte der Akut- und Notfallmedizin sich regelmäßig am Notarztstandort beteiligen, kann durch eine effektive Zusammenarbeit mit dem Rettungsdienst im Landkreis St.



Alexander Pattar, leitender Arzt der Akut- und Notfallmedizin

Wendel und der gesamten Region, eine ganzheitliche Betreuung der Patienten ermöglicht werden.

Neben dem schon lange etablierten Schockraummanagement für Trauma-Patienten wird seit mehr als einem Jahr ein konservatives Schockraummanagement konsequent umgesetzt. Dabei wird die Betreuung von kritisch kranken Patienten, insbesondere aus den Fachbereichen Innere Medizin, Kardiologie und Neurologie, direkt im Schockraum übernommen. In diesem Bereich gehört die ZNA im Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler zu den führenden Einrichtungen im Saarland.

„Ich bin sehr stolz auf das engagierte Team, das die rasante Entwicklung der ZNA begleitet hat. Die Abteilung versorgt mittlerweile kritisch kranke Patienten mit hohem intensivmedizinischem Behandlungsbedarf“, sagt Alexander Pattar, der leitende Arzt der Akut- und Notfallmedizin. „Das ist eine

Entwicklung, die noch vor wenigen Jahren aufgrund struktureller und personeller Beschränkungen undenkbar schien“.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist der derzeitige Umbau der Zentralen Notaufnahme, welcher voraussichtlich im Laufe des Jahres 2024 abgeschlossen sein wird. Im ersten Bauabschnitt entsteht hier ein neuer Wartebereich mit Empfangstresen, sowie eine neue Überwachungs- und Beobachtungsstation, in der Notfallpatienten auch über einen längeren Zeitraum unter modernen notfallmedizinischen Gesichtspunkten behandelt werden können. Alexander Pattar zeigt sich zuversichtlich: „Wir freuen uns sehr, damit die Versorgung unsere Patienten weiterhin optimieren und den Aufenthalt bei uns angenehmer gestalten zu können. Doch damit nicht genug: Die Planungen für den zweiten Bauabschnitt laufen bereits.“



Moderne Medizin im Fokus: Allgemein- und Viszeralchirurgie im Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler

Mit vier chirurgischen Fachabteilungen und insgesamt 124 stationären Betten bietet das Marienhaus Klinikum St. Wendel-Ottweiler eine breite Palette von Behandlungsmethoden auf dem neuesten Stand und eine umfassende Betreuung auf höchstem medizinischem Niveau.

Die Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie, geleitet von Chefarzt Dr. med. Uwe Kröninger widmet sich schwerpunktmäßig Eingriffen bei chirurgischen Krankheitsbildern der inneren Organe. Dazu gehören gut- und bösartige Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, der Gallenblase, Leisten-, Bauchwand- und Narbenbrüche sowie Erkrankungen der Schilddrüse. Ein besonderer Schwerpunkt bei der Behandlung liegt auf der minimal-invasiven Chirurgie, auch bekannt als Schlüssellochchirurgie. Diese Methode findet regelmäßig Anwendung bei Operationen des Darms, der Gallenblase und der Versorgung von Eingeweiden die aus der Bauchhöhle austreten (Hernien), wodurch eine schonen-

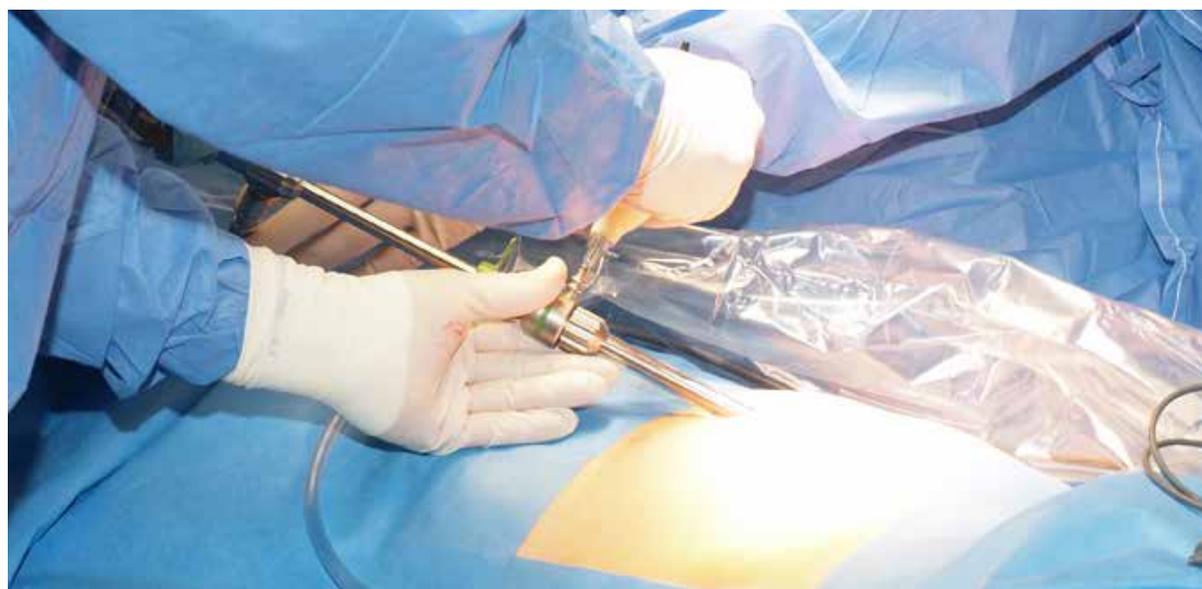
de und effektive Behandlung gewährleistet wird.

„Unser Ansatz ist eine ganzheitliche Betreuung der Patienten“, sagt Chefarzt Dr. Uwe Kröninger. „Die enge Zusammenarbeit mit anderen Fachabteilungen sowie den niedergelassenen Kollegen und die individuelle, menschenzugewandte Betreuung stehen für uns im Fokus.“

Im Bereich der onkologischen Chirurgie wird dieser Betreuungsansatz durch eine onkologische Konferenz, die Tumorsprechstunde sowie die palliative Therapie bei fortgeschrittenen Tumorerkrankungen gewährleistet. Die enge Zusammenarbeit mit der Palliativstation ermöglicht eine einfühlsame Begleitung, auf Wunsch unter Einbeziehung der Angehörigen.



Dr. med. Uwe Kröninger, Chefarzt der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie



Gefäßchirurgie: Verkalkte Arterien tun nicht weh

Gefäßerkrankungen sind weit verbreitet. Sie können nicht nur die Lebensqualität beeinträchtigen, sondern auch schwerwiegende Folgen haben, wie beispielsweise einen Schlaganfall, ein offenes Bein (Ulcus cruris) oder im schlimmsten Fall den plötzlichen Tod.

Mit Hilfe von innovativen Techniken werden Gefäßerkrankungen erkannt und behandelt. Verwendet wird dafür ein breites Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten, darunter die Beseitigung von Engstellen und Verschlüssen in Hals-, Bauch-, Becken- und Beinschlagadern

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf so genannten minimalinvasiven Eingriffen, bei denen durch spezielle Katheter-Techniken ohne

Narkose in nur lokaler Betäubung kleine Metallstützen (Stents) oder Gefäß- und Endo-Prothesen eingesetzt werden. Diese Verfahren ermöglichen es den Ärzten, Gefäßerkrankungen effektiv und mit geringeren Unannehmlichkeiten für den Patienten zu behandeln.

Die enge Zusammenarbeit mit anderen Fachabteilungen z.B. Kardiologen und Neurologen gewährleistet, dass die Patienten die bestmögliche Behandlung erhalten. Bei Notfällen kann im Operationssaal eine Angiografie durchgeführt werden, gefolgt von gezielten Maßnahmen wie Aufdehnung, Stent-Einlage, Bypass oder sogar beides (Hybridverfahren).

Ziel ist es, den Patienten von der Diagnose bis zur stationären Be-

handlung eine umfassende Therapie anzubieten.

Dieser ganzheitliche Ansatz bietet den Patienten die bestmög-

liche Versorgung, um Herz und Gefäße zu schützen und so die individuelle Lebensqualität zu verbessern.



Gynäkologie und Geburtshilfe

Die Geburt eines Kindes ist immer etwas Einzigartiges, „ein Wunder, das auch durch die Wiederholung nichts von seinem Zauber verliert“. Und dieses Wunder für die werdende Mutter Wirklichkeit werden zu lassen ist das Ziel der Geburtsabteilung in unserem Klinikum.

Dafür arbeiten alle Beteiligten, teilweise seit vielen Jahren, Hand in Hand: die Ärzte, die Gesundheits- und Krankenschwestern der Gynäkologie und der Geburtshilfe, die Kinderkrankenschwestern und natürlich die Hebammen der Hebammenpraxis Zauberhaft aus Oberthal.

Im Zentrum stehen die selbstbestimmte Geburtsbegleitung und die individuelle Betreuung der werdenden Eltern. Von der ambulanten Entbindung über eine Geburtswanne bis hin zum Kaiserschnitt: das kompetente Team hat Zeit für die Patientin und sorgt dafür, dass das Bonding – die wichtige Verbindung zwischen Mutter und Kind – von der ersten Sekunde an unterstützt und gefördert wird.

Dazu trägt auch die sogenannte Kaisergeburt bei, ein Kaiserschnitt, bei dem im Moment der Entwicklung das OP-Tuch gesenkt wird und die Eltern ihr Kind direkt sehen können, sobald es auf der Welt ist. Dann wird das Kind auch gleich der Mutter auf die Brust gelegt. Bonding ist auch direkt im OP und im Aufwachraum möglich.

Beim 24h-Rooming-In sind Mutter und Kind rund um die Uhr zusammen und durch ein Familienzimmer wird es auch dem Papa ermöglicht, Tag und Nacht bei der neuen Familie zu sein.

Als einziges Krankenhaus im Saarland werden alle Neugeborenen in den ersten Tagen nach der Geburt in ein Bondingsäckchen gewickelt. Diese wurden speziell entwickelt, um die Neugeborenen nach der Geburt warm einzupacken, sie aber auch ganz einfach entkleiden zu können, um sie über den Hautkontakt intensiv an Mama und Papa zu binden, sie zu beruhigen und entspannen.

Desiree Rixecker unsere Still- und Laktationsberaterin IBCLC, schult

das gesamte Team regelmäßig rund um das Stillen und Stillproblemen. Damit ist das Personal immer auf dem Neuesten Stand um die Mutter optimal beim Stillen zu unterstützen.

Schon im Kreissaal werden sie beim ersten Anlegendes Kindes von den Hebammen und Kinderkrankenschwestern unterstützt. Nach einem Kaiserschnitt ermöglichen wir das erste Stillen und Bonden auch im Aufwachraum. Seit geraumer Zeit wird auch eine Softlaser-Therapie von den Hebammen bei unterschiedlichen Beschwerden bereits während dem stationären Aufenthalt angeboten. Eine Trageberaterin schult auch hier alle Mitarbeiter um den Eltern auch schon während des Aufenthaltes die Trageweisen des Tragetuches näher zu bringen.

Sie erhalten in unserem Klinikum die Möglichkeit die U2-Untersuchung des Neugeborenen durch niedergelassene Kinderärzte durchführen zu lassen. Die Planung hierfür erfolgt individuell mit den Eltern durch das Pflegepersonal. Gynäkologische Fachärztinnen und

Zauberhaft
Hebammengemeinschaft e.P.

In der Hebammenpraxis Zauberhaft arbeiten 12 freiberufliche Hebammen, teils mit Zusatzausbildungen, und bieten Betreuung vor, während und nach der Geburt an. Angebote gibt es für die werdende Mutter (mit und ohne Partner), die Säuglinge und die jungen Familien. Infos zu den Hebammen und ihren Angeboten finden Sie im Internet unter <https://www.zauberhaft-geboren.de/>

Fachärzte sind täglich 24 Stunden vor Ort um Ihre medizinische Versorgung in St. Wendel zu gewährleisten.

Bevor die Familie nach etwa 2 bis 3 Tagen das Klinikum verlässt, besteht die Möglichkeit ein Shooting bei unserer Babyfotografin Carmen Schäfer zu planen. Sie ist dreimal pro Woche bei uns auf Station, um für sie die unvergesslichen ersten Momente festzuhalten.



Wir suchen Dich! Werde Teil unseres Teams!

Du bist Pflegefachkraft oder Medizinische Fachangestellte? Dann suchen wir genau dich, um unsere Teams in allen Fachbereichen zu verstärken. Bei uns erwartet dich nicht nur ein sicherer Arbeitsplatz, sondern auch eine Menge Benefits!

- Attraktives Arbeitsumfeld
- Vergütung nach AVR Caritas inkl. aller Sozialleistungen
- Zusätzliche Altersvorsorge (KZVK)
- Individuelle Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Work-Life-Balance
- Pflege@t+m+
- Dienstrad-Angebot (auch zur persönlichen Nutzung)



Du hast Fragen? Dann ruf uns an – Du erreichst unsere Bewerberhotline werktägig von 17:00 - 18:00 Uhr unter Telefon 0171 8 694 804 oder schreibe einfach eine Mail an unsere Pflegedirektorin: nicole.busch@marienhaus.de

- Prämienprogramm „Mitarbeiter werben Mitarbeiter“
- Umfangreiches und attraktives Angebot zum betrieblichen Gesundheitsmanagement
- u.v.m – nicht zuletzt die Arbeit in einem tollen Team

Klingt interessant? Dann sollten wir uns kennenlernen!

Medizinische Fachbereiche / MARIENHAUS KLINIKUM ST. WENDEL-OTTWEILER

■ Akut- und Notfallmedizin:

- Zentrale Notaufnahme (ZNA) • Chest Pain Unit (CPU)
- Leitung: Alexander Pattar
- Telefon Sekretariat: (06851) 59-1233
- E-Mail: ZNA.wnd@marienhaus.de

■ Anästhesie:

- Interdisziplinäre Intensivmedizin mit Weaning
- Chefarzt Dr. med. Martin Bier
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-13 92
- E-Mail: anaesthesie.wnd@marienhaus.de

■ Chirurgie:

- Allgemein- und Viszeralchirurgie
- Chefarzt Dr. med. Uwe Kröniger
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-12 61
- E-Mail: allgemeinchirurgie.wnd@marienhaus.de

■ Palliativmedizin:

- Leitung: Kerstin Cepusch
- Telefon: (0 68 51) 59-2101
- E-Mail: palliativ.wnd@marienhaus.de

■ Gynäkologie / Geburtshilfe:

- Chefarzt Hakim Bahdo
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-12 11
- E-Mail: gynaekologie.wnd@marienhaus.de

■ Innere Medizin:

- Gastroenterologie
- Sektionsleiter Roman Burlaka
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-13 0
- E-Mail: innere.wnd@marienhaus.de
- Kardiologie / Angiologie / Herzkatheterlabor
- Chefarzt Dr. med. Tayfun Kaplan
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-13 0
- E-Mail: innere.wnd@marienhaus.de

■ Neurologie mit zertifizierter Stroke Unit

- Chefarzt Dr. med. Robert Liszka
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-16 11
- E-Mail: neurologie.wnd@marienhaus.de

■ Orthopädie / Muskuloskelettales Zentrum:

- Konservative Orthopädie
- Chefarzt Dr. med. Jan Holger Holtschmit
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-24 01
- E-Mail: ko.wnd@marienhaus.de
- Operative Orthopädie
- Chefarzt Prof. Dr. med. Georg W. Omlor
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-2211
- E-Mail: orthopaedie.wnd@marienhaus.de
- Unfallchirurgie / Lokales Traumazentrum
- Chefarzt Dr. med. Jörg Fleischer
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-13 63
- E-Mail: unfallchirurgie.wnd@marienhaus.de

■ Psychiatrie und Psychotherapie

- Chefärztin Dr. med. Christa Karst-Bolz
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-25 01
- E-Mail: psychiatrie.wnd@marienhaus.de

■ Zentrum für Altersmedizin:

- Akutgeriatrie /Frührehabilitation
- Chefarzt Dr. med. Robert Liszka
- Sektionsleitung Christiane Walbrodt
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-20 01
- E-Mail: geriatrie.wnd@marienhaus.de

■ Zentrum für Unfallchirurgie im Alter ZUA:

- Chefarzt Dr. med. Jörg Fleischer
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-13 63
- E-Mail: unfallchirurgie.wnd@marienhaus.de
- Chefarzt Prof. Dr. med. Georg W. Omlor
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-2211
- E-Mail: orthopaedie.wnd@marienhaus.de
- Chefarzt Dr. med. Robert Liszka
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-20 01
- E-Mail: geriatrie.wnd@marienhaus.de
- Telefon Sekretariat: (0 68 51) 59-20 01
- E-Mail: geriatrie.wnd@marienhaus.de

Impressum

Herausgeber

Marienhauskliniken im
Landkreis Neunkirchen GmbH

Geschäftsführung

Direktorium Marienhaus Klinikum
St. Wendel-Ottweiler
Am Hirschberg 1a
66606 St. Wendel

Konzept/Redaktion

Yvonne Hubertus,
Marketing & Kommunikation

Layout

Marienhaus GmbH,
Unternehmenskommunikation
& Marketing
Margaretha-Flesch-Straße 5,
56588 Waldbreitbach

Fotos

Marienhaus Klinikum

Druck

Saarbrücker Zeitung